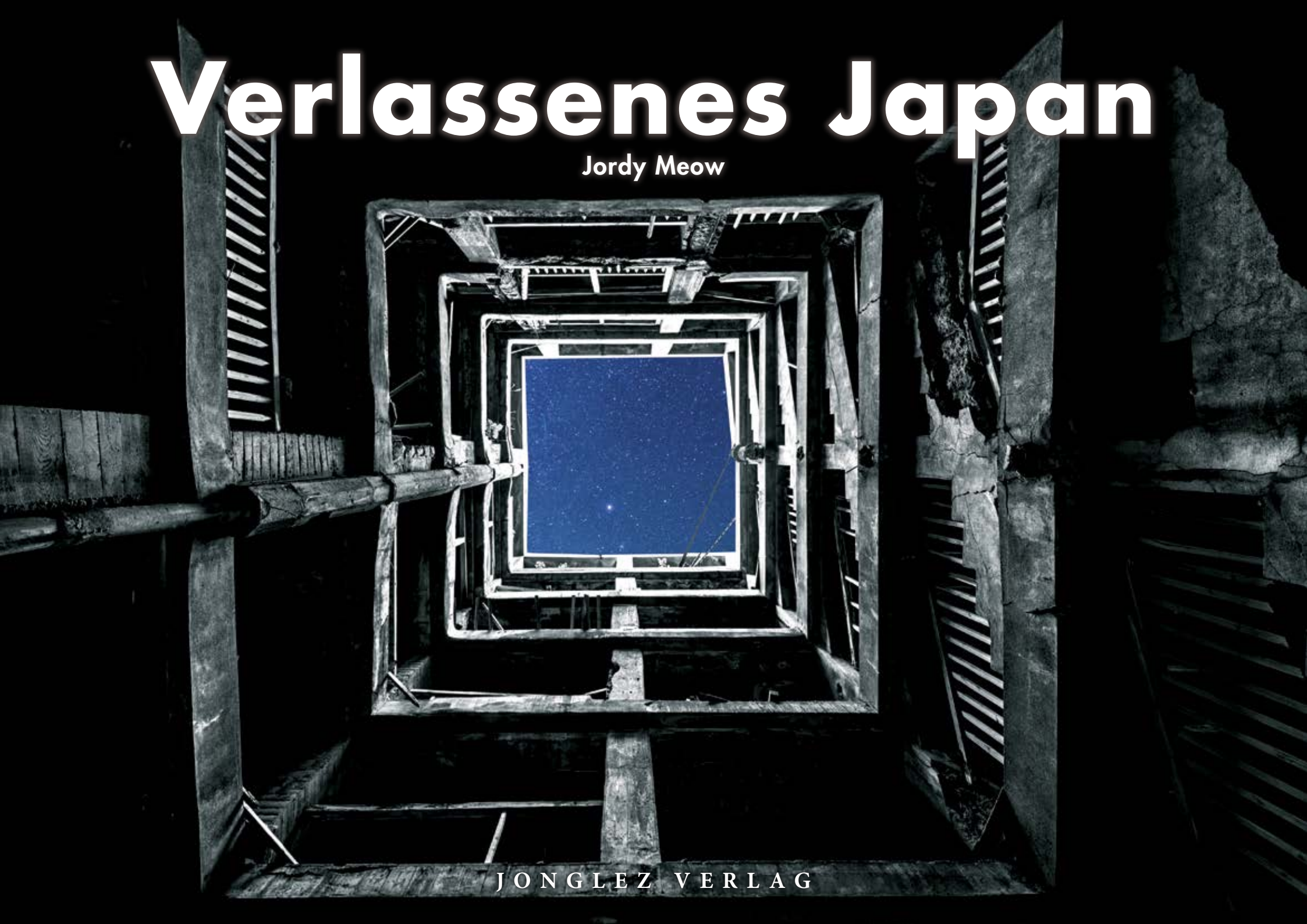
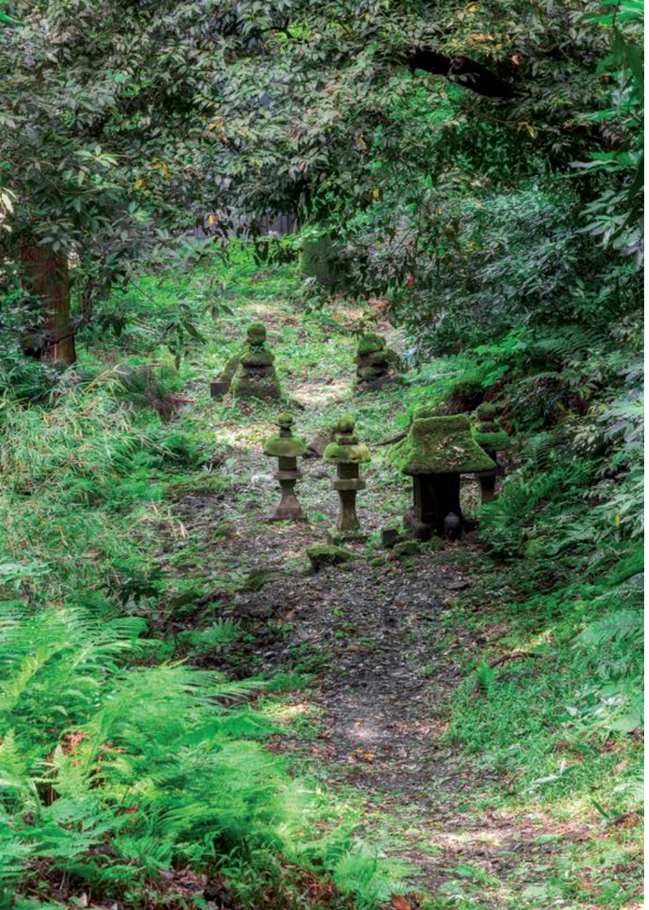
Verlassenes Japan

Jordy Meow



JONGLEZ VERLAG



Die Rote Villa

赤別荘

1922–1980

Die abgelegenen Dörfer Japans sind voller Geheimnisse und verlassener Gebäude. In der Region Kantō bauten wohlhabende Familien Häuser im westlichen Stil, die wirken, als sei der Inselstaat eine ehemalige Kolonie. Heute haben diese verlassenen Gebäude eine ganz besondere Aura und viele Geschichten zu erzählen.

Wir stießen in der Präfektur Ibaraki neben einem See auf die von einem wilden Bambushain umgebene Rote Villa. Bei der Sichtung des Geländes erhaschte ich einen ersten Blick auf dieses wunderschöne Wohnhaus aus dem Jahr 1922.

Beim Betreten des Gebäudes wurden wir von einer gruseligen Puppe am Eingang und einem uralten Telefonapparat begrüßt. Das Erdgeschoss bestand aus einem fast nicht mehr erkennbaren Esszimmer und einer Küche. Es gab ein paar Fernseher, ein sicheres Zeichen dafür, dass die Familie wohlhabend gewesen war. Mehrere Fotos lagen herum, auf denen die Familienmitglieder glücklich ihr Leben genossen oder vor der Kamera posierten. Es scheint eine große Familie gewesen zu sein, wahrscheinlich lebten drei Generationen in diesem Haus zusammen.

Wir gingen nach oben in die zweite Etage, die noch interessanter war, mit Schlafzimmern und einem schönen Balkon, auf dem ein großer, bequemer Stuhl stand – der perfekte Ort für ein Nickerchen.

Aber das eigentliche Geheimnis der Villa fanden wir in einem sehr kleinen Raum hinter dem Hauptschlafzimmer. Hinter zerrissenen schwarzen Vorhängen entdeckten wir ein kleines Labor. Auf den herumstehenden Flaschen konnten wir die Aufschrift „Kodak-Natriumcarbonat" erkennen; daneben lagen Kisten mit Trockenplatten. Eine ehemalige Dunkelkammer!

Wir entdeckten viele Dokumente, Briefe in englischer Sprache, entwickelte Abzüge und Trockenplatten, die so etwas wie Foto-Negative sind. Wir nahmen sie mit zum Fenster und erkannten viele Abbildungen vom Haus, von Familientreffen, von spielenden Menschen und sogar einige pornografische Aufnahmen. Der Fotograf, der hier wohnte, muss viel Spaß daran gehabt haben, mit all diesen verschiedenen Stilen zu experimentieren.

Das Haus wurde in den 1980er-Jahren zu einem *Haikyo*. Ich weiß nicht, warum es verlassen wurde, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass sich der Hinweis darauf immer noch im Haus befindet und darauf wartet, von jemandem entdeckt zu werden.

Grundschule von Namezawa

M小学校N分校

1873–1974

Die Route führte mich am Wald von Aokigahara vorbei, eine Bergstraße hinauf und dann rechts einen schmalen felsigen Pfad hoch. Ich miete immer einfache Autos und versuche mein Bestes, sie schonend zu behandeln. Aber manchmal braucht man für die *Haikyo*-Touren wirklich einen Geländewagen. Unterwegs musste ich ein paar Mal anhalten und heruntergefallene Steine beiseite räumen, um das Auto nicht zu beschädigen. Nach einigen Kilometern auf diesem Waldweg dachte ich schon, ich sei in einer Sackgasse gelandet. Doch dann kam ein Dorf in Sicht. Ein paar Häuser, Felder, alles weit offen. Zuerst konnte ich die Schule nicht finden, aber schließlich sah ich sie ruhig inmitten von Bäumen an einem wirklich schönen Ort stehen. Es herrschte Stille, und alle Anzeichen von Leben schienen weit entfernt zu sein.

Vor der Schule steht eine Statue von Ninomiya Sontoku, einem bedeutenden Philosophen und Ökonomen des 19. Jahrhunderts. Er stammte aus einer Bauernfamilie und studierte als Autodidakt, während er auf dem Land arbeitete. Dann betraten wir die alte Hütte – vielleicht sollte ich eher sagen: die Zeitkapsel. Das 1873 erbaute Gebäude war von einem wundervollen Duft nach Holz erfüllt. An den Wänden hingen alte Fotos, die Tische und Stühle waren noch immer vor der Tafel aufgereiht. Alles war sauber und aufgeräumt, bereit für die Schüler, wieder an ihren Platz zurückzukehren. Nur die Spinnweben und die dicken Staubschichten erinnerten uns daran, dass auf dem Schulgelände keine Schüler waren.

Pocken-Isolierstation

東伊豆町隔離病舎

1958–1982

Die Pocken-Isolierstation befindet sich auf der Halbinsel Izu, einer meiner Lieblingsregionen in Japan. In einer Atmosphäre, die an die Fernsehserie Lost erinnerte, fuhren wir zwischen zwei Bergen durch einen üppigen Küstenwald, um dieses verfallene alte *Haikyo* zu besuchen. Die Vögel sangen, wir hörten das Echo des Meeres in den Bergen und spürten die frische Natur. Der Anblick dieses seltsamen langen Holzgebäudes mitten im Nirgendwo war für uns keine Überraschung.

Es war aufregend, die Eingeweide dieses hölzernen Ungetüms zu erforschen und jeden einzelnen Raum zu durchleuchten. Wir entdeckten nur Strohbetten, wackelige Fenster, Waschbecken und einige kleinere Gegenstände. Im Gegensatz zu anderen Krankenhäusern fanden wir nichts Geheimnisvolles oder Schockierendes. Aber wandelten hier nicht die Geister der Verstorbenen umher? Mein Freund, der Geister sehen kann, meinte, dass es hier spukt, aber dass die Geister alle glücklich seien; sie wüssten bereits, dass sie die Welt der Lebenden verlassen müssten. Im Sanatorium wurden sie gut behandelt, sie hatten einen friedlichen Tod und konnten immer noch durch das schöne Gebäude streifen.

Wir spazierten durch das frische Laub zurück. Ein schöner Tag in einer kleinen, paradiesischen Ecke mit einem melancholischen *Haikyo*. Mit dem Gedanken, dass Menschen hier glücklich starben, verließen wir den Ort mit einem Lächeln auf den Lippen.

Nara Dreamland

Das verlassene Disneyland

奈良ドリームランド
1961–2006

Inzwischen haben auch die letzten Lebensgeister diesen vergessenen Freizeitpark am Rand von Nara verlassen. Er wurde 2006 geschlossen, nachdem die Besucherzahlen wegen der Eröffnung des neuen Tokyo Disneyland und der Osaka Universal Studios drastisch zurückgegangen waren.

Nara Dreamland war einst sehr berühmt. Es wurde 1961 erbaut – sechs Jahre nach der Eröffnung des originalen Disneyland Resorts in Kalifornien. Die Anlage ist stark an Disneyland angelehnt (es fanden sogar Verhandlungen mit Walt Disney höchstpersönlich statt). Trotzdem ist der Freizeitpark gescheitert. Der Import eines westlichen Konzepts nach Japan ist mit endlosen bürokratischen Hürden verbunden, und das amerikanische Unternehmen weigerte sich, seine Marke verfälschen zu lassen. Für Haikyoisten ist das Endresultat allerdings perfekt: Wir finden hier ein verlassenes Disneyland, das sich ideal für einen romantischen Spaziergang bei Tag und Nacht eignet.

Da ich wusste, dass der offizielle Eingang komplett abgesperrt war, musste ich einen anderen Weg finden, um mir Zugang zu verschaffen.

Als ich in der Nacht zuvor auf der Suche nach einem möglichen Eingang langsam um den verlassenen Park fuhr, ertönte plötzlich eine laute, monotone Stimme aus einem Lautsprecher, die mich fast zu Tode erschreckte. Ich konnte nicht genau verstehen, wovon sie sprach, erfuhr aber später, dass es eine Aufforderung war, keinen Müll abzuladen!

Am frühen Morgen laufen wir, immer noch auf der Suche nach einem Eingang, auf dem Parkplatz von Nara Dreamland herum. Aber halt – wir sind nicht hier allein. Ein Mann mit einem großen Hund kommt auf uns zu. Könnte das ein Wachmann sein? Dann stellen wir fest, dass es ein Einheimischer ist, der einen friedlichen Spaziergang mit seinem Hund macht.

Er versichert uns, dass es keine Probleme geben würde, also gehen wir weiter und finden schließlich einen Eingang am anderen Ende des Parkplatzes.

Es ist ein schöner Sommertag, ideal für einen Besuch des Freizeitparks. Wir gehen an einer riesigen Holzachterbahn vorbei und nähern uns

dem Haupteingang, der mit dem Schriftzug „Nara Dreamland" am Tor sehr einladend wirkt.

Alle Geschäfte und Restaurants sind leer, aber die Tische und Stühle stehen noch an Ort und Stelle. Eines der Geschäfte – My Neighbor Totoro – scheint ein Ghibli-Laden gewesen zu sein. Da sie keine Disney-Produkte vertreiben durften, haben die Inhaber wohl versucht, japanische Produkte zu verkaufen.

Es soll hier eine Art Sicherheitsdienst geben, und ich habe schon oft gehört, dass Leute erwischt wurden. Wir gehen vorsichtig weiter und achten auf jedes Geräusch, aber wir können uns nicht richtig entspannen, weil draußen jede Menge los ist.

Es gibt hier keinen Mickey und keine Minnie Mouse, aber das Nara Dreamland hatte seine eigenen Figuren, von denen zwei allgegenwärtig sind: Ran-chan und Dori-chan.

Die Wagen der Stahlachterbahn sind so verrostet, dass sie mit den Schienen verschmolzen sein müssen. Könnte man diesen altmodischen Park noch sanieren und wieder in Betrieb nehmen – oder hat er keine Zukunft mehr? Die einzige Einnahmequelle des Parks scheint darin zu

bestehen, glücklose neugierige Eindringlinge einzufangen und mit je 100 000 Yen zu bestrafen. Vielleicht deckt das die Grundsteuern und die Gehälter des Wachpersonals?

Ich laufe auf den glühend heißen Schienen entlang, und die Sommerhitze steigt mir zu Kopfe. Eine Sensation erster Klasse: Es ist ein wahrer Genuss, auf den teilweise vom Morgentau noch feuchten, rostigen Schienen einer stillgelegten Achterbahn entlangzulaufen, dazu noch unter einem herrlich blauen Himmel, mit dem Quaken der Frösche (und dem Zirpen japanischer Zikaden) im Ohr.

Die riesige Aska-Holzachterbahn wurde zum Abriss freigegeben, obwohl sie noch gar nicht so alt ist (Baujahr 1998) – doch das Unternehmen hatte vergeblich versucht, sie zu verkaufen. Sie ist inzwischen viel zu baufällig, um einen Ab- und Wiederaufbau an anderer Stelle unbeschadet zu überleben. Die Vegetation ist hier sehr dicht. Aber was für eine beeindruckende Fahrt – länger als ein Kilometer! Es wird schwierig sein, die gesamte Strecke zu Fuß zurückzulegen, also versuche ich nur, den höchsten Punkt von 30 Metern zu erreichen. Einige Bretter geben nach, was den Aufstieg gefährlicher als erwartet macht. Man braucht unbedingt gutes Schuhwerk – und sollte schwindelfrei sein.

Gunkanjima (Hashima)

Die verlassene Kriegsschiff-Insel

軍艦島
1890–1974

Hashima, besser bekannt als Gunkanjima – Kriegsschiff-Insel –, weil sie wie ein Kriegsschiff aussieht, verbirgt hinter ihren riesigen Ufermauern eine komplett verlassene Stadt.

1810 wurde auf Hashima Kohle entdeckt, aber erst 1890, als Mitsubishi die Insel kaufte, begann der ernsthafte Abbau. Die Arbeiter zogen mit ihren Familien auf die Insel, und 1959 war Hashima eine Stadt mit 5 300 Einwohnern und der höchsten Bevölkerungsdichte der Welt. Die Insel war vollständig bebaut mit Wohnblocks, Schulen, einem Krankenhaus, einem Fitnessstudio, einem Kino, Geschäften, einem Schrein, einer Pachinko-Spielhalle, Badehäusern, Bars und sogar einem Bordell.

1974 wurde die Mine geschlossen, da Erdöl billiger und leichter zu fördern war. Die Insel war bis Anfang 2000 verlassen und wurde schließlich zu einem beliebten Ziel für Fotografen und war Drehort von Musikvideos und Filmen. Seit 2009 bietet die Stadt Nagasaki offizielle Besichtigungstouren an, bei der Besucher einen kleinen Teil der Insel erkunden können.

Wir verlassen das Zentrum der Insel, um das Gebiet rund um die Mine zu erkunden. Als Mitsubishi die Insel aufgab, wurden alle Anlagen abgerissen, und es ist kaum etwas übriggeblieben. Die Stollen sind wahrscheinlich noch vorhanden, verlaufen aber tief unter dem Meer.

Die Stollen waren über einen Aufzug zu erreichen, und die Bergleute mussten viel Geduld aufbringen, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Das Minenende lag bis zu einem Kilometer unter der Erde, die Temperaturen lagen bei 45 °C. Die Bergleute arbeiteten die meiste Zeit über eng aneinander gedrängt und in Hockstellung. Gasexplosionen und Tunneleinstürze waren üblich. Jeden Monat gab es vier bis fünf Todesfälle. Doch die guten Löhne lockten viele Arbeiter auf die Insel.

Aber nicht jeder kam wegen des Geldes hierher. Gunkanjima hat eine noch viel dunklere Seite: In den Gebäuden an der Südmauer der Insel lebten während des Zweiten Weltkriegs koreanische Gefangene; in die winzigen Räume wurden jeweils sieben oder acht Männer gepfercht. Getrennt von ihren Familien und Ehefrauen (die oft zu Sexsklavinnen wurden), verstümmelten sich einige der Männer, um von der Insel zu entkommen; andere schwammen zur nächsten Insel, und wieder andere begingen Selbstmord, indem sie aus dem Fenster sprangen. Die meisten starben an Unterernährung, *karoshi* (Tod durch Überarbeitung), an anderen Krankheiten oder an Unfällen in der Mine. Von den 500 Koreanern, die zwischen 1939 und 1945 auf Gunkanjima arbeiteten, starben 120 auf der Insel.